Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Band: 22 (1913)

Rubrik: Ankäufe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ankäufe.

Vorgeschichtliche Gegenstände.

Eisenzeit.

Grabfunde, Inhalt aus drei Gräbern, Tonurnen und Bronzegegenstände, aus Grüningen, Kt. Zürich, Hallstattzeit. (Siehe auch Ausgrabungen). — Verschiedene Grabfunde aus einem Gräberfeld der Ostschweiz, meist Tongefässe, Hallstattzeit. — Grabfund, zwei Bronzearmbänder und zwei Bronzefibeln, aus Brig, Kanton Wallis, La-Tènezeit.

Frühmittelalter, bis um 1000.

Grabfunde, Inhalt aus neun Gräbern des alamannischen Grabfeldes bei Kaiseraugst, Kt. Baselland, 4./5. Jahrhundert. — Kriegsbeil, aus der Westschweiz, 8. Jahrhundert.

Mittelalter, bis um 1300.

Holzfigur, sitzender hl. Bischof, ohne Bemalung, aus St. Luc, Kt. Wallis, Ende 13. Jahrhundert.

14. Jahrhundert.

Holzfigur, Crucifixus mit Spuren der Bemalung, Kreuz fehlt, aus Mage, Kt. Wallis. — Vier Glasgemälde, aus dem grossen Chorfenster der ehemaligen Klosterkirche in Hauterive mit den Darstellungen eines Apostel-Kopfes, der Halbfiguren des „BARRABA", und des „DANIEL PROFETA" sowie des seine Jungen atzenden Pelikans, um 1320. — Glasgemälde, Grisaille-Rundscheibe mit geharnischtem Centaur, angeblich aus der Klosterkirche von Königsfelden. — St. Urbanbackstein mit Fabelwesen und Inschrift: GOT*GECHUOF*AN*MENCHEN*RAT*TIRE*UOGEL *VISCH*IN*MENCHEN*WAT*, aus dem Kt. Luzern. — Dolch mit Ringknauf zum Anhängen, breiter Angel für den Griffbelag und gerader, zweischneidiger Klinge.

15. Jahrhundert.

Steinfigur, Madonna mit Kind in ursprünglicher Bemalung, Kt. Luzern. — Tonkrug mit zwei Henkeln, aus Leuggern, Kt. Aargau. — Glasgemälde: Alliance-Wappenscheibe von Fulach-Im Thurn, Schaffhausen. — Vierpassscheibe mit unbekanntem Wappenschild, angeblich aus der Klosterkirche von Hauterive, Kt. Freiburg. — Wappenscheibe Göldlin von Zürich, aus dem Wasserhause Rohr, Kt. Zürich. — Runde Standesscheibe von Glarus mit figürlicher Umrahmung. — Zwei Glasgemälde mit dem Wappen des letzten Abtes von Rüti, Marcus Wiler (1477—1503), aus der Klosterkirche von Rüti. — Standesscheibe von Zürich, um 1500. — Standesscheibe von Solothurn, um 1500 (s. Tafel I). — Wappenscheibe der Familie Hösch von Zürich, um 1500. — Wappenscheibe der Grafen von Sulz, um 1500 (s. Tafel II); die letzteren aus Zürcher Besitz. — Zwei Kirchenstandleuchter aus Schmiedeisen in Kreuzform, Kt. Tessin. — Stossschwert mit dickem Scheibenknauf, gefunden im Neuenburgersee bei Grandson. — Schwert mit Hohlschliffen auf der Klinge, aus dem Hallwylersee, Kt. Aargau. — Armbrustbolzen mit Eisen und Schaft. — 23 Stück Armbrustbolzeneisen mit Vier- und Dreikantspitzen, meist aus der Westschweiz. — Schneidebolzeneisen zur Jagd auf Federwild.

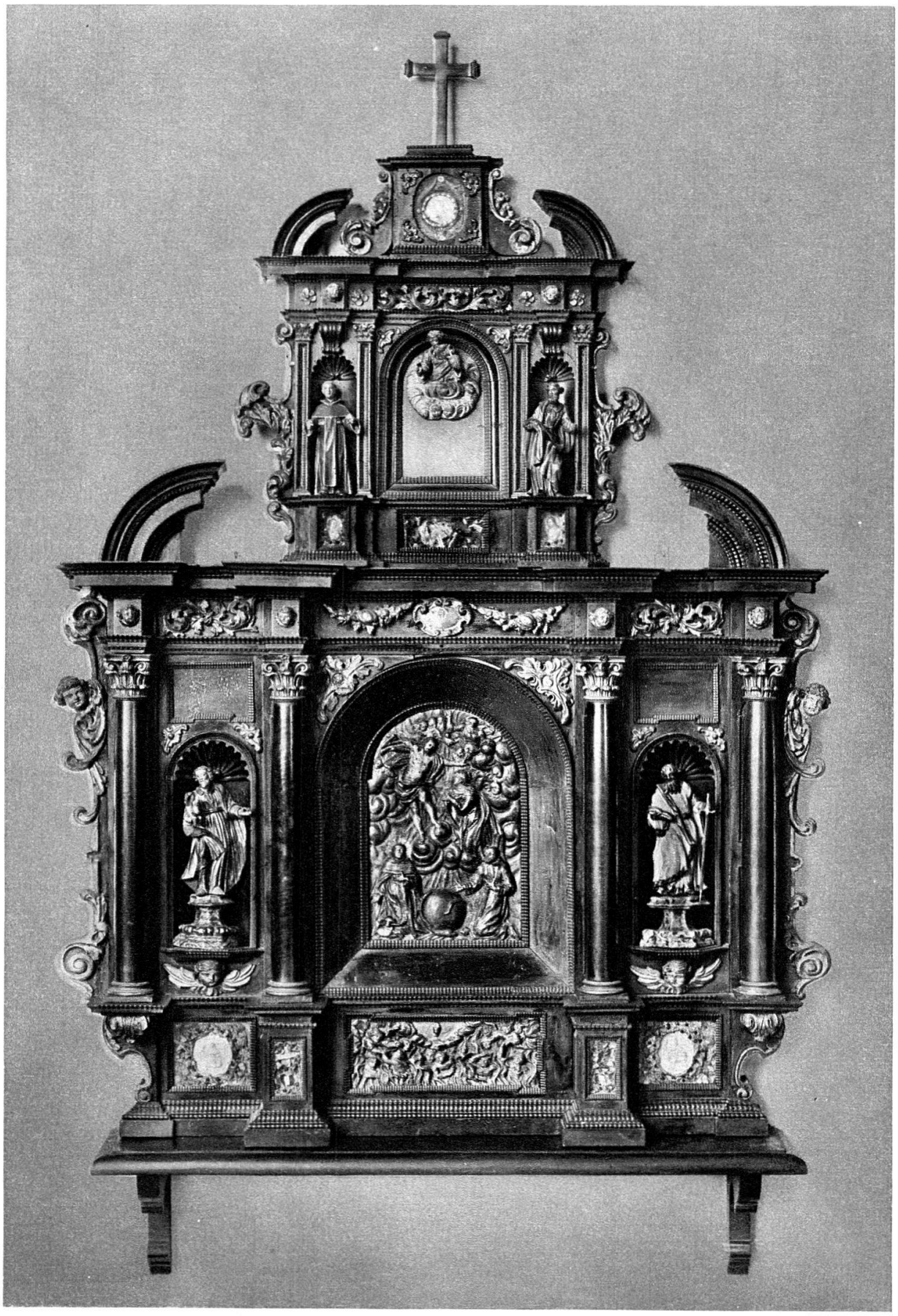
16. Jahrhundert.

Holzfigur, Crucifixus am Kreuz, mit alter Bemalung, aus Boswyl, Kt. Aargau. — Holzkasette mit Resten der Bemalung, darstellend die hl. Ursula, aus Wyl, Kt. St. Gallen. — Holzform, Kuchenmodel, mit Wappen des Klosters Münsterlingen, aus dem Besitz der Äbtissin Magd. Peter, 1563. — Zwei Dachziegel aus gelbem Lehm, von 1540/41, aus Wiedikon-Zürich. — Tonziegel, mit Inschrift „filip meyer 1571“, aus Wytikon, Kt. Zürich. — Figurenscheibe, St. Anna selbdritt. — Allianzwappenscheibe der Schultheiss unter dem Schopf in Zürich und der Trüllerey, aus der Totenkapelle in Rapperswil. — Oberbild eines Glasgemäldes mit kämpfenden Putten. — Zwei Wappenscheiben der Konstanzer Familien Hürus (s. Tafel III) und Flaar, 1521, aus dem Zunfthaus zum Klee in Stein am Rhein. — Standesscheibe von Zürich, 1523, aus der Klosterkirche von Muottathal, Kt. Schwyz. — Figuren-

scheibe mit Darstellung von Aristoteles und Phyllis, 1527. — Figurenscheibe der Gesellschaft der Scherer und Bader „Zum schwarzen Garten“ in Zürich, 1534. — Wappenscheibe der Schmidenzunft in Zürich, ca. 1505. — Waffeleisen mit dem Allianzwappen von Gaisberg-Breitenlandenberg, 1532, aus Romanshorn. — Türschloss, teilweise eisengeschnitten, Kt. St. Gallen. — Türring, Klopfer, Kt. St. Gallen. — Richtschwert mit Klingeninschrift, in Scheide mit Beimesser, aus Oensingen, Kt. Solothurn. — Langspiesseisen mit schraubenförmig gewundener Tülle. — Luzernerhammer mit Stossklinge und Vierkanthaken hinten, aus Lindencham, Kt. Zug. — Armbrustwinde mit Zahnstangentrieb, teilweise eisengeschnitten und graviert, aus Luzern.

17. Jahrhundert.

Kleiner Renaissance-Wandaltar, reich geschnitzt, mit der Darstellung der Himmelfahrt Christi in der Mitte und verschiedenen Heiligen auf den Seiten, aus dem ehemaligen Bad Augstholz b. Hochdorf, Kt. Luzern (s. Taf. IV). — Holzschnitzerei, darstellend das Martyrium des Hl. Laurentius, aus dem Frauenkloster Grimmenstein b. Walzenhausen, Kt. Appenzell. — Zwei Holzfiguren mit alter Bemalung auf Wandkonsolen, darstellend Bruder Nikolaus von Flüe und Bruder Konrad Scheuber, beide aus dem Hochhaus (Lussihaus) in Wolfenschiessen, Kt. Unterwalden (s. Taf. V). — Brunnensäule aus Eichenholz von einem Ziehbrunnen mit reich geschnitztem Aufbau, aus dem Amt Ruswyl, Kt. Luzern. — Holzmodel mit der Darstellung der Geburt Christi, aus Romanshorn, Kt. Thurgau. — Ellstab mit Flachschnitzerei, Kt. Luzern, 1685. — Erkerfuss, steinerner Träger, groteske Figur mit den Resten der alten Bemalung, von einem Hause in St. Gallen. — Ofenfuss aus Sandstein, sitzender Löwe mit stummem Wappenschild, Kt. Aargau. — Winterthurer Ofen aus grünen Reliefkacheln mit Sitz und bunt bemalten Lisenen, darstellend „Frühling, Sommer, Herbst, Winter“ aus Kefikon, Kt. Thurgau. — Grüner Reliefkachelofen mit Ofenwand und Sitz, datiert 1668 und 1690, aus dem Hause zur alten Sust in Meilen, Kt. Zürich. — Zwei weiss glasierte Ofenkacheln mit schwarz gemalten Sprüchen, aus Turbenthal, Kt. Zürich. — Dachziegel mit eingeritzter männlicher Figur,



Renaissance - Wandaltärchen aus dem ehemaligen Bade Augstholz
bei Hochdorf, Kt. Luzern

Tafel IV

1653, aus Wiedikon-Zürich. — Damengürtelkette aus teilweise vergoldetem Silberfiligran, aus dem Zürcher Oberland. — Essbesteck in Lederscheide (Messer und Gabel mit Silbergriff, Anfang 19. Jahrhundert), der silbervergoldete Apostellöffel eine Arbeit des Zürcher Goldschmieds Hans Konrad Boller, aus Mettmenstetten, Kt. Zürich. — Messschelle aus Messingbronze in Halbkugelform, durchbrochen, Kt. Graubünden. — Torschloss, teilweise durchbrochen, mit Gravierungen, Kt. St. Gallen. — Türschloss aus Eisenblech, durchbrochener und gravierter Dekor, aus Zürich. — Vorlegeschloss; Türriegel; drei Türklopfer, letztere eisengeschnitten, teilweise getrieben und graviert; Türgriff mit durchbrochener, getriebener Unterlage; zwei Aufhänger für Giessfässer, eisengeschnitten und teilweise durchbrochen; Kerzenhalter, gedreht, alles Schmiedeisenarbeiten aus dem Kt. St. Gallen. — Säbel mit eisernem, roh geschnittenem Korbgriff und gebogener, einschneidiger Klinge. — Säbel mit Löwenkopfknauf aus Messing, eingraviertem Handgriff und eisernem Korb. — Stossdegen mit eisernem Griff und gerader, zweischneidiger Klinge mit Meistermarke. — Haudegen mit Messingkorbgriff, Löwenkopfknauf und gerader, ungeschliffener Klinge, zum Übungsfechten. — Messer, Holzgriff mit Messingkappe und gerader, einschneidiger Klinge. — Fahnenstangenspitze aus Eisen, rautenförmig. — Spontoneisen, Unteroffizierkurzgewehr in Gestalt eines „Rossschinders", mit eingehauenem Strichdekor. — Perkussionsschlossgewehr, vom Steinschloss transformiert, Lauf teilweise eisengeschnitten, damasziert, mit Meistermarken, graviertes Schloss, italienische Arbeit (Schaft 19. Jahrhundert).

18. Jahrhundert.

Ein Paar Kerzenstangen mit reicher Holzschnitzerei und Vergoldung in Spätbarock und zwei ähnliche in Rokoko, alle aus Semione, Kt. Tessin (s. Taf. VII). — Truhe in Nussbaum und Tannenholz mit Flachschnitzereien, Wappen und Jahrzahl 1710, aus Oberägeri, Kanton Zug. — Holzdruckstock für Zeugdruck, Kt. Wallis. — Ellstab aus Holz mit Flachschnitzereien, Inschrift „VRENA NEVWESCHWANDR", 1782, Kt. Luzern. — Fayencegiessfass mit Löwenkopfdekor, aus dem hinteren Wäggithal, Kt.

Schwyz. — Zwei Feldflaschen aus Graubündner Fayence, die eine mit braun marmorierter Glasur, die andere mit weissgelber. — Tonkrug, nur teilweise glasiert, aus Aarau. — Ein Paar Silberketten mit Anhänger, teilweise vergoldet, zu einer Bauerntracht vom Rafzerfeld gehörig. — Silbernes Löffelgestell, Zuckerstreuer und ein Dutzend Kaffeelöffel, aus Zürich. — Halskragen, Hausse-col, messingversilbert mit eingraviertem, unbekanntem Wappen. — Rollprägestempel für Buchbinder mit den Wappen von Uri, Schwyz und Unterwalden, aus Luzern. — Zwei weitere für Randeinfassungen. — Messingstehlampe mit Putzinstrumenten, aus Bremgarten. — Gewürzbehälter aus Zinn, teilweise graviert, mit Meistermarke und Beschauzeichen von Zug. — Zwei Türschlösser, teilweise eisengeschnitten, durchbrochen und graviert; sechs Türklopfer, teilweise eisengeschnitten, durchbrochen, graviert mit getriebenen und gravierten Unterlagen; vier Türgriffe in ähnlichem Dekor; drei Aufhänger für Giessfässer; Handwerkszeichen, Aushängeschild eines Schmiedes, alles aus dem Kt. St. Gallen. — Säbel mit eisernem Korbgriff und gebogener einschneidiger Klinge mit Scheide. — Zwei Berner Infanterieseitengewehre mit einfachem Messinggriff, gebogenen, einschneidigen Klingen mit graviertem Bär, dazu Bandelier und Scheiden. — Säbel aus einem Schweizerregiment in köngl. sardinischen Diensten mit Messinggriff, auf der einschneidigen, beinahe geraden Klinge die Inschrift: VIVE LE ROY DE SARDAIGNE, dazu Scheide. — Säbel wie oben, Klinge mit Trophäen graviert. — Acht Zürcher Infanterieseitengewehre mit Messinggriff und gebogener, einschneidiger Klinge, Gravierungen und Inschrift: „Für Gott und das Vatterland", dazu Bandeliere und Scheiden. — Zwei gleiche mit Messinggriffen aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Säbel mit einfachem Eisengriff und gebogener, einschneidiger Klinge, 1779. — Zwei Berner Infanterieseitengewehre, mit Messingkorbgriffen, auf den gebogenen, einschneidigen Klingen gravierter, schreitender Bär, dazu Scheiden. — Seitengewehr vom 6. Schweizerregiment von Jenner in köngl. französischen Diensten, eiserner Korbgriff, gebogene einschneidige Klinge mit Inschrift: REGT. Suisse DE JENNER. 1751/62. — Säbel eines Unteroffiziers in köngl. französischen Diensten, Messingkorbgriff mit Faustschutzmuschel und einschneidiger, gebogener

Klinge. — Säbel mit Messingkorbgriff und gebogener, einschneidiger Klinge, um 1800. — Stossdegen mit graviertem und ziseliertem Messinggriff und gerader, zweischneidiger, gravierter Klinge. — Zwei Stossdegen von Zürcher Infanterieoffizieren, der eine Griff messingversilbert, der andere vergoldet. — Stossdegen mit Messinggriff, Klinge gerade, zweischneidig, dazu Scheide. — Stossdegenklinge, dreikantig, graviert. — Zwei Haubajonette der Zürcher Infanterie, mit einschneidiger, gerader Klinge. — Vier Stichbajonette mit Dreikantklingen. — Stossbajonett mit gerader, einschneidiger Klinge. — Stossbajonett mit gerader, zweischneidiger Klinge, Grenadierunteroffizierswaffe. — Stossbajonett mit gerader, zweischneidiger Klinge, dazu Scheide. — Steinschlossgewehr der Genfer Infanterie, mit Zeughausmarke von Genf, dazu Dreikantstichbajonett. — Steinschlossgewehr der Berner Infanterie, mit Zeughausmarke von Bern. — Jagdflinte mit Steinschloss, gezogener Lauf mit spanischen Meistermarken, Schaft teilweise geschnitzt. — Steinschlosspistole mit graviertem Schloss und geschnitztem Schaft. — Steinschlosspistole mit graviertem Schloss, teilweise geschnitztem Schaft und eisengeschnittener Kolbenkappe. — Taschenterzerol mit gezogenem Lauf, Schaft mit getriebener Messinggarnitur, 1731. — Ein Paar Taschenterzerole mit teilweise graviertem Mittelschloss. — Zündkrautfläschchen in Dreieckform mit messinggetriebenem Dekor. — Zündkrautfläschchen aus Horn, scheibenförmig, mit Messinggarnitur. — Männertracht aus Unterwalden. — Damenunterrock aus weisser Seide mit bunter Stickerei, aus dem Seehof in Meilen. — Mieder aus Indienne mit Seidenstickerei, Kt. Appenzell. — Schwarzseidener Vorstecker aus dem Engadin. — Wickelband mit Seidenstickerei desgl. — Bettvorhang in reicher Filetstickerei, aus Sent, Kt. Graubünden. — Ölbildchen, Dame in Zuger Tracht, aus Zürich. — Aquarellbild mit der Darstellung eines Manövers der Schaffhausertruppen bei Buchthalen, Arbeit des Elias Nüsle, Schaffhausen, 1762. — Dienstabschied, ausgestellt vom Hauptmann Ludwig Pfyffer zum Wyher im französischen Schweizer Garderegiment für Peter Jos. Imbach von Sursee, 1741.

19. Jahrhundert.

Toilettetischchen, Louis XVI, aus Wipkingen-Zürich. — Puppenmöbel aus Holz, bunt bemalt, bestehend aus Kommode,

Truhe, Wiege, Tisch und Stabelle, aus dem Toggenburg. — Lichtständer aus Holz für Kerzen, Kt. Appenzell. — Grundhobel, geschnitzt „Hans Roth 1828", aus Zürich. — Hölzerner Abendmahlsbecher, aus Schwellbrunn, Kt. Appenzell. — Schnellwage mit hölzernem Wagebalken, 1829, aus Zürich. — Wanduhr, Holzwerk in bemaltem Holzgehäuse, aus dem Toggenburg. — Oboe aus Buchsbaumholz, aus Freiburg. — Eine Kollektion von Erzeugnissen der Töpfereien in Berneck (Rheintal), bestehend in: Giessfass mit buntem Dekor, 1835; ähnlichem dto.; Suppenschüssel mit dunkelbrauner Glasur und buntem Dekor; ähnlicher Schüssel; Schüssel, braun und schwarz glasiert mit bunter Bemalung und Spruch, 1841; Kaffee und Milchkanne mit gelblicher Glasur und Sprüchen; Kaffekanne, braun-schwarz marmoriert. — Kaffeetasse aus Matzendorfer Fayence, bunt bemalt, mit Spruch. — Kännchen aus Graubündner Fayence, weiss glasiert und blau bemalt. — Blumengeschirr aus weiss glasierter Fayence, Zürich. — Tonfigur eines Waldhornbläsers, St. Gallen. — Ofenkachel, braun glasiert mit buntem Dekor, Neuenburger Fayence, aus Fleurier. — Schnapsflasche aus grünem Glas mit Emailmalerei, 1804, aus Bettenhausen, Kt. Aargau. — Sechs Stück Halskrägen, „Hausse-cols", eidgenössische Ordonnanz, messingversilbert und kupfervergoldet. — Vier Hausse-cols, mit Kantonswappen, kupferversilbert oder vergoldet. — 37 Stück Tschakoplaketten, Blechrosetten „Nationale", und Tschakoabzeichen der einzelnen Truppengattungen, teils eidgenössische, teils den verschiedenen Kantonen zugehörige. — Drei Hausse-cols und eine Tschakoplakette, kupfervergoldet, von Offizieren der 1. französischen Republik und des 1. Kaiserreiches. — Neun Tschakoplaketten von Schweizerregimentern in sardinischen und neapolitanischen Diensten, aus Messingblech und Messingguss. — Zwei Verdienstmedaillen, verliehen von Papst Pius IX., 1861. — Österreichisches Verdienstkreuz für den Feldzug 1813/14. — Siegelstempel der Werbungskommission des Kt. Zürich. — Zinnkanne mit Schraubenverschluss, Beschauzeichen von Zürich und Meistermarke Manz, 1805, aus Bremgarten. — Ähnliche mit unbekanntem Wappen und Beschauzeichen von Frauenfeld, aus Wyl, Kanton St. Gallen. — Säbel eines Tessiner Infanterieoffiziers, gravierter Messinggriff mit erhabenen Verzierungen, Klinge stark gebogen. — Säbel mit

gebogener Klinge, darauf graviert ein Husar, der Griff von einem Zürcher Infanterieseitengewehr, 18. Jahrhundert. — Zwei Säbel, Genfer Infanterieseitengewehre mit einfachem Messinggriff, Adlerkopfknauf, Klingen einschneidig, gebogen, dazu Scheide. — Säbel eines Artillerieunteroffiziers mit geblauter, gravierter und vergoldeter Klinge. — Drei Genfer Infanterieseitengewehre mit einfachem Kupfergriff, Adlerkopfknauf, Klinge einschneidig gebogen, mit graviertem Genferwappen, dazu Scheiden. — Zwei gleiche, der eine mit Umhängebandelier und Scheide. — Säbel eines Infanterieunteroffiziers mit graviertem Messinggriff, Löwenkopfknaufkappe, stark gebogener, einschneidiger Klinge, geblaut mit vergoldeten Gravierungen. — Säbel eines Artillerieoffiziers mit vergoldetem Messinggriff, Scheide mit messingvergoldeter Garnitur. — Weidmesser, Graubündner Jäger-Seitengewehr mit graviertem und ziseliertem Messinggriff, dazu Gurt mit Stichbajonett. — Drei Jägerseitengewehre mit Horngriffen in Messinggarnitur, davon zwei mit Scheide, Bandelier und Stichbajonett. — Zwei Matrosenseitengewehre mit graviertem Messinggriff, auf der Parierstange ein Anker. — Genfer Artillerieseitengewehr mit Messinggriff und Schlagband, dazu Scheide. — Genfer Infanterieunteroffizier-Seitengewehr, mit Messinggriff und Schlagband, dazu Scheide. — Artillerieunteroffizierseitengewehr mit einfachem Messinggriff und gebläuter Klinge mit vergoldeten Gravierungen, dazu Scheide. — Genfer Infanterie-Seitengewehr, mit einfachem Messinggriff und Inschrift: „Pour Dieu et la Patrie, François Louis Marmillod à Genève". — Stossdegen mit Messinggriff, vergoldet, graviert und ziseliert, mit Dreikantklinge, geblaut mit vergoldeter Gravierung, dazu Scheide. — Stossdegen eines Genieoffiziers mit graviertem und ziseliertem Messinggriff und gerader, schmaler zweischneidiger Klinge. — Haudegen, eidgenössischer Offizierdegen mit messingvergoldetem, graviertem und ziseliertem Griff mit Schweizerkreuz, dazu Stahlscheide. — Zwei Stossdegen, kaiserlich französische Ordonnanz, mit teilweise vergoldeten, gravierten und ziselierten Griffen, Fabrikat Coulaux à Klingenthal, dazu eine Scheide. — Stossdegen eines Jägeroffiziers mit messingvergoldetem Griff, graviert und ziseliert mit Dedikation: „LES*CHASSEURS*DE LA*COMPAGNIE CRAMER*A LEUR *CAPITAINE*LAN 1808". Gebläute Klinge

mit vergoldeten Gravierungen, Scheide mit messingvergoldeter Garnitur. — Haubajonett, schwertartiges Seitengewehr mit gerader, einschneidiger Klinge, dazu Scheide. — Infanteriegewehr, Französisches Modell 1777, Schweiz. 1817/42. Zeughausmarke von Genf, am Kolben silbernes Medaillon mit Genferwappen „Prix du Gouvernement 8 Nbre. 1821", dazu Dreikantstichbajonett. — Perkussionsschlossgewehr, Schweizer. Jägergewehr, Modell 1856/61, Fabrikat A. Francotte à Liège, dazu Vierkantstichbajonett. — Perkussionsschlosspistole, Lauf aus Banddamast, gezogen, mit graviertem Schloss. — Drehpistole, Revolver, amerikanisches System Colt, Modell 1835/45. — Patrontasche eines Grenadierunteroffiziers mit messingvergoldeter Bombe. — Patrontasche eines Füsiliers einer Flügelkompagnie. — Schrotbeutel eines Jägers. — Pulvermass, eisern. — Geschützaufsatz aus Messing mit Elevations- und Derivationsskala. — Feldflasche eines Grenadiers aus Blech mit aufgemalter Bombe. — Uniform, Waffenrock und Briden eines Veterinäroberleutnants, 1850/60, aus Murten. — Eine ähnliche, 1860. — Frauen- und Mädchentracht aus Unterhallau mit allen Zutaten. — Trauertracht einer Appenzellerfrau mit allem Zubehör. — Damenkleid, weiss Battist, mit Appenzeller Handstickerei, aus Appenzell. — Männerhemd, aus Unterhallau. — Mieder, Kt. Unterwalden. — Zwei seidene Schürzenschleifen, Kt. Freiburg. — Seidenhalstuch, aus der Ostschweiz. — Schürze, St. Gallen. — Mieder dto. — Frauenrock „Umlauf", Kt. Appenzell. — Göller, Kt. Appenzell. — Jacke, Empireschnitt, Kt. Appenzell. — Kappe aus Seidendamast dto. — Halstuch dto. — Spinnrockenpfeil aus Horn, aus Sent, Kt. Graubünden. — Zwei Ölgemälde in Holzrahmen, Brustbild einer Frau und eines Mannes, aus Zug, 1819, Arbeiten des Malers C. Moos. — Zwei Ölgemälde, Brustbilder eines Mannes und einer Frau in Entlibuchertracht, aus dem Entlibuch. — Zwei ähnliche, jüngere. — Ölgemälde, Hüftbild eines Ehepaares in Luzernertracht mit unbekannten Wappen, Kt. Luzern.

* * *

Der Hauptbestandteil der im Berichtjahre für Ankäufe verfügbaren Mittel wurde auf die Erwerbung der Glasgemäldesammlung des Herrn Prof. Dr. J. R. Rahn sel. verwendet, welche dieser zu zwei Dritteln eines fachmännischen Schatzungspreises dem Landesmuseum testamentarisch zur Verfügung gestellt hatte.

Herr Prof. Rahn war der erste Kunstgelehrte in der Schweiz, der in einem kleinen Aufsatz „Über schweizerische Glasgemälde" im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde (1869, S. 50 und 63) an Hand der beiden Sammlungen im Rathause von Stein a. Rh. und im Gemeindehause von Stammheim auf die Bedeutung dieser Arbeiten für die schweizerische Kunstgeschichte aufmerksam machte. Darin betonte er mit Recht, dass nicht jene grossen Werke, die man anderswo mit Klafterstangen messe, sondern die kleinen, mehr handwerklichen Schöpfungen es seien, welche in einer sog. Kunstgeschichte der Schweiz eine hervorragende Stellung einnehmen und behaupten werden, und dass zu diesen Kunstgattungen namentlich auch die Glasmalerei gehöre. Gleichzeitig bemerkte er, dass es schon längst seine Absicht gewesen sei, diesem Kunstzweige seine nähere Aufmerksamkeit zu schenken und er in diesem Sinne beschlossen habe, die noch vorhandenen Bestände möglichst vollständig zu inventarisieren, wobei er mit einigen in der Nähe gelegenen Zyklen beginnen werde. Er fand es sogar notwendig, sich darüber zu rechtfertigen, dass er überhaupt diesen damals wenig beachteten Erzeugnissen des schweizerischen Kunstgewerbes die Pforten der Kunstgeschichte öffnete, indem er geltend machte, dass diese Aufzeichnungen vielleicht bald die einzige Kunde darüber bringen werden, was von ihnen noch übrig geblieben sei. Während seines an Arbeit so reichen Lebens ist er zwar nicht dazu gekommen, seine Lieblinge in dem ihnen ursprünglich zugedachten Umfange wissenschaftlich zu bearbeiten, obschon er im Laufe der Zeit noch einige grössere Arbeiten auf diesem Gebiete veröffentlichte. Dagegen unterliess er es nicht, für sich eine Sammlung von Originalen anzulegen, die für die damalige Zeit einer Rettung derselben für unser Land gleichkam, und die, wie wohl keine zweite Privatsammlung, ein Bild von der Entwicklung der schweizerischen Glasmalerei seit dem Mittelalter bis zu ihrem Verfall an typischen und zum Teil geradezu hervorragenden Werken zu geben vermochte.

Wenn es auch Prof. Rahn die Umstände verunmöglichten, eine Übersicht über die gesamte schweizerische Glasmalerei an Hand einer vollständigen Inventarisierung derselben zu verfassen, so ist doch dieser Gedanke auf fruchtbaren Boden gefallen; denn seit Jahren hat sich das Schweizerische Landesmuseum zur Aufgabe gemacht, die noch im Lande vorhandenen Glasmalereien in öffentlichem und soweit als möglich auch die in privatem Besitze systematisch photographieren zu lassen und dadurch ein Archiv für die gesamte schweizerische Glasmalerei anzulegen, das im Verlaufe der Zeit auch seine wissenschaftliche Bearbeitung finden soll.

Ausserdem aber gelang es der Sammlungstätigkeit der Landesmuseumsbehörden, den Bestand des Museums gerade an diesen Kunstwerken auf eine Höhe zu bringen, wie man es wohl nie ahnen konnte, und der es ermöglicht, wenn auch kein vollständiges, so doch ein eingehendes Bild von der Entwicklung dieses Kunstzweiges auf dem Gebiete der heutigen Schweiz zu bieten. Wenn man darum für den Ankauf der Kollektion Rahn die Hauptmittel eines Jahres und einen sehr beträchtlichen Teil derjenigen eines weiteren verwendete, so dürfte dies wohl allseitig begrüsst werden. Infolge der Verteilung der Kaufsumme auf zwei Jahre finden sich unter den Ankäufen dieses Jahres nur so viele Stücke aufgeführt, als mit den verfügbaren Mitteln bezahlt werden konnten. Dessenungeachtet geben wir an dieser Stelle eine kurze Übersicht über die ganze Sammlung.

Der geringe Bestand an mittelalterlichen Glasmalereien in unserem Lande und der an sich glückliche Umstand, dass diese an ihren ursprünglichen Bestimmungsorten bis heute verblieben und voraussichtlich verbleiben werden, brachte es mit sich, dass es dem Landesmuseum bis jetzt nicht möglich war, seine Glasgemäldesammlung nach dieser Richtung so auszubauen, wie es im Interesse einer Gesamtübersicht über diesen Kunstzweig wünschenswert wäre. Um so willkommener waren darum vier Fragmente von grossen Kirchenfenstern der Sammlung Rahn. Sie stammen aus der Kirche von Hauterive im Kanton Freiburg, deren Fensterschmuck im Jahre 1848 von seinem ursprünglichen Bestimmungsorte entfernt und 1856, leider ebenso willkürlich zusammengefügt als verständnislos restauriert, in ein Fenster des Chores der

Bemalte Holzstatuen des Bruder Niklaus von der Flüe und des Bruder Scheuber aus Wolfenschiessen

Tafel V

St. Nikolauskirche zu Freiburg i. Ü. eingesetzt wurde. Bei diesen Restaurationsarbeiten kamen sogar eine Anzahl Fragmente durch den Antiquitätenhandel ins Ausland. Ein Apostelkopf, die Brustbilder des Propheten Daniel und des Apostels Barnabas, sowie ein Pelikan blieben infolge der Erwerbung durch Prof. Rahn dem Lande erhalten. Sie haben auch darum eine besondere Bedeutung, weil sie zufolge einer schriftlichen Aufzeichnung um das Jahr 1322 entstanden sein müssen. — Ein Grisaillefragment mit einem geharnischten Centaur in einem Vierpass aus der Mitte des 14. Jahrhunderts soll aus den Fenstern der Kirche von Königsfelden stammen und war besonders deswegen willkommen, weil es als einzige Probe diese im Mittelalter so beliebte Technik in der Sammlung des Landesmuseums belegt. — Jene eigentümliche, um das Jahr 1500 namentlich in Deutschland beliebte Rundscheibenart, welche die figürlichen Darstellungen und die Wappen in eine Vierpassform einschliesst, ist durch zwei typische Beispiele vertreten. Doch kommt diesen Rundscheiben für die schweizerische Glasmalerei, wo sie nie recht Fuss fassen konnten, nicht dieselbe Bedeutung zu, wie zwei Wappenscheiben, einer Rundscheibe mit den Vollwappen von Fulach und Im Thurn in Schaffhausen aus der Zeit von ca. 1470 und einem Wappenschild der Göldlin aus dem Wasserhause in Rohr, Kt. Zürich, als vorzüglichen Repräsentanten unserer heraldischen Malerei aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. — Die Standesscheiben sind durch zwei ganz hervorragende Stücke vertreten, welche Zürich und Solothurn (vgl. Taf. I) mit den übrigen Orten der Eidgenossenschaft auf ein bezügliches Gesuch an die Tagsatzung im Jahre 1501 in den Rathaussaal von Baden als dem üblichen Versammlungsort zur Beratung der gemein-eidgenössischen Angelegenheiten schenkten, und die von dem Glasmaler Lukas Zeiner in Zürich gemalt wurden. — Künstlerisch ebenso hoch stehen zwei weitere Scheiben, beide mit Schildhalterinnen in der Tracht von ca. 1500, die eine mit dem Wappen Hösch von Zürich, die andere mit dem der Grafen von Sulz (s. Taf. II), jenem angesehenen süddeutschen Geschlechte, das auch in der Ostschweiz begütert war. Sie dürften aus der gleichen Werkstatt stammen, wie die beiden Standesscheiben. — Etwas geringer in der Technik sind zwei Stücke von 1521 aus dem

Zunfthause „zum Klee“ in Stein a. Rh. mit den Wappen der Konstanzer Geschlechter Hürus (s. Taf. III) und Flaar, die ebenfalls wieder je von einer Edeldame gehalten werden. — Vom Jahre 1523 stammt eine Standesscheibe von Zürich aus der Klosterkirche von Muottathal und von ca. 1530 eine runde Ämterscheibe des Standes Bern, vermutlich eine Arbeit des aus Zürich gebürtigen, in jener Stadt vielbeschäftigten Glasmalers Hans Funk. — Von kulturgeschichtlichem Interesse sind zwei weitere Zürcherscheiben, die eine datiert 1534, darstellend eine ärztliche Konsultation und früher im Besitze der Gesellschaft der Scherer und Bader „zum schwarzen Garten“, die andere eine Bildscheibe mit einer der ältesten Darstellungen des Tellenschusses von ca. 1530 und dem Wappen des berühmten Buchdruckers Christoph Froschauer, der, aus Neuburg bei Oetting in Bayern zugewandert, im Jahre 1519 das Zürcher Bürgerrecht erhielt. — Ebenso interessant für die Geschichte der Stadt Zürich ist auch die vermutlich älteste, erhalten gebliebene Zunftscheibe, darstellend einen Bannerträger der Schmiedenzunft, den die Zünfterschilde umrahmen. — Eine Wappenscheibe des Abtes David von Winkelsheim zu St. Georgen in Stein a. Rh. (1499—1526), die als Gesamtkomposition einer Kirchenfahne nachgebildet ist, zu deren Einfassung aber ein Titelholzschnitt die Vorlage geliefert haben dürfte, und eine ausserordentlich fein gemalte Bildscheibe, darstellend Aristoteles und Phyllis, mit einer Umrahmung nach einer Handzeichnung von Daniel Hopfer, datiert 1527, sind schon durch die Veröffentlichungen Prof. Rahns weiteren Kreisen bekannt gegeben worden. — Dazu enthält die Sammlung eine Anzahl Fragmente aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, denen zum Teil, wie dem Wappen des letzten Abtes von Rüti, Markus Wiler (1477—1503), ein besonderes historisches, oder, wie dem Kopfstück einer Scheibe aus der Zeit von ca. 1520, das einen Reiterkampf eines wilden Mannes gegen einen Putto nach einem Holzschnitte von Hans Schäuffelin darstellt, ein kunsthistorisches Interesse zukommt. — Eine Wappenscheibe des Michael Meyer von Winterthur, datiert 1550, aus dem Gemeindehause in Unterstammheim gehört zu den ältesten Repräsentanten der sog. Bauernscheiben. Zwei Wappenscheiben, die eine von Peter Mutarda, die andere von Peter Wallier, datiert 1554, zeigen uns die Glasmalerei auf der höchsten Stufe

ihrer technischen Leistungsfähigkeit in der westlichen deutschen Schweiz und gestatten uns dadurch Vergleiche mit Meistern wie Karl von Egeri, Ulrich Ban und Niklaus Bluntschli, die, als die vornehmlichsten Repräsentanten der Zürcherschule, bis jetzt überhaupt als die ersten Meister damaliger Zeit bei uns galten. — Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts und das 17. Jahrhundert sind mit einer Anzahl zürcherischer und zugerischer Wappenscheiben vertreten, denen nicht die gleiche künstlerische Bedeutung zukommt, wie den älteren Werken, immerhin aber zum Teil schweizerischen Museen oder Liebhabern der Glasmalerei eine willkommene Gelegenheit zu preiswürdigen Erwerbungen bieten, zu welchem Zwecke man sie aus der Sammlung des Landesmuseums, wo sie keine Lücke ausgefüllt hätten, ausschied. — Schliesslich ist sogar auch das 18. Jahrhundert mit einer Anzahl sehr hübsch ausgeführter, runder Grisaille-Wappenscheibchen aus der Ostschweiz vertreten, und selbst einige sog. Schliffscheiben, wie sie namentlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beliebt waren, fehlten darin nicht.

Natürlich kann es sich an dieser Stelle nicht darum handeln, auf die kunstgeschichtliche und historische Bedeutung der einzelnen Stücke näher einzutreten, deren im ganzen die Sammlung 53 enthielt.

Ausserdem erwarb das Landesmuseum noch ein weiteres Glasgemälde, eine Wappenscheibe der Schultheiss unter dem Schopf von Zürich und der Trüllerey, von ca. 1520. Es stammt aus Rapperswil und stellt einen reizenden, jungen Jäger mit einem Koppel Bracken neben dem Wappen dar.

Die *kirchlichen Altertümer* konnten durch die Holzfigur eines sitzenden Bischofs aus St. Luc im Wallis vermehrt werden, die noch dem Ende des 13. Jahrhunderts angehört und infolgedessen unsere kleine Sammlung so früher Holzskulpturen in willkommener Weise bereicherte, obgleich die Ausführung eine ziemlich derbe ist, wie übrigens bei frühen Walliserarbeiten fast immer. Dem gleichen Jahrhundert gehört auch ein Kruzifixus an, der ebenfalls aus dem Wallis stammt, während ein etwas feinerer aus dem 16. Jahrhundert in Boswil (Kt. Aargau) erworben wurde. Beide dienen dazu, die Entwicklungsreihe unserer Christusbilder zu ergänzen. Ganz besonders erfreulich war auch die Erwerbung einer

bemalten Steinskulptur aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, darstellend die Madonna, um so mehr, als sich zum Ankaufe von Kunstwerken dieser Art bei uns sehr selten Gelegenheit bietet und infolgedessen dieses Stück das einzige im Museum ist.

Im Jahresbericht von 1900 (S. 38) wurde unter den Erwerbungen zweier Bildnisse gedacht, von denen das eine einen Herrn von Fleckenstein in ausserordentlich reicher spanischer Tracht, das andere seine ebenso vornehm gekleidete Gemahlin darstellte. Ersteres zeigt einen Mann im besten Alter, trägt aber gegenüber dem grossen Wappen der Luzerner Aristokratenfamilie nur die Inschrift: „Aetatis suae 46, 1623". Leider ist es noch nicht gelungen, die Personalien der beiden Dargestellten mit Sicherheit festzustellen, dagegen weiss man, dass die Bilder aus dem an der Strasse Hohenrain-Lieli gelegenen, ehemaligen Schwefelbad Augstholz stammen und dort in einem Korridor zu seiten einer kapellenartigen Nische hingen, in welcher ein schöner, kleiner Renaissance-Altar stand, der nun ebenfalls in den Besitz des Landesmuseums gelangte (vgl. Tafel IV). Nach der Tradition soll dieses Ehepaar den Altar in das Bad gestiftet haben, und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, da Porträte und Altar zeitlich zusammengehen. Der dargestellte Fleckenstein trägt an einer Kette das Johanniterkreuz, und es ist daher möglich, dass er zu der benachbarten Johanniterkomturei Hohenrain in Beziehung gestanden hat. Da wir es hier zweifellos mit einer hervorragenden Persönlichkeit zu tun haben, so werden vielleicht spätere Nachforschungen die gewünschten Aufschlüsse über Namen und Stand der Stifter geben.

Aus dem 17. Jahrhundert stammen zwei Holzstatuen des Niklaus von der Flüe und des Konrad Scheuber. Sie standen früher im Estrichsaale des sog. Hochhauses in Wolfenschiessen und gehören jedenfalls zu den besten Arbeiten dieser Art in der Innerschweiz. Denn wenn auch nicht von Porträtstatuen gesprochen werden kann, da die dargestellten Personen zurzeit der Anfertigung dieser Schnitzwerke längst tot waren, so scheint doch der Künstler sich bestrebt zu haben, auf Grundlage früherer Bilder eine Porträtähnlichkeit zu erreichen. Dazu fehlte es allerdings für Niklaus von der Flüe nicht an Vorbildern, während nach der gütigen Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Dr. Durrer in Stans die Statue des Bruder

Scheuber († 1559), des Nationalheiligen von Nidwalden, neben dem rohen Pfenderpfostenrelief von 1586 im gleichen Hause die älteste bekannte Darstellung dieses Mannes ist (vgl. Taf. V). Schliesslich sei auch noch eines beidseitig in Öl gemalten Altarflügels vom Ende des 15. Jahrhunderts gedacht, welcher auf der einen Seite die Heiligen Veronika und Margaretha, auf der anderen Seite die durch die Botschaft des Engels erschreckte Maria am Betpulte darstellt, auf welche der hl. Geist in Gestalt einer Taube herabschwebt, demnach die eine Hälfte einer Verkündigung.

Dem Kircheninventare gehören vier ausserordentlich reich geschnitzte, vergoldete Kerzenträger aus dem 18. Jahrhundert an (vgl. Taf. VII), die aus der Kirche von Semione im Kanton Tessin angekauft wurden und für den Formenübermut und die hohe Technik der italienischen Holzschnitzer ein sprechendes Zeugnis ablegen.

Der Zuwachs der Waffensammlung an frühen Stücken beschränkte sich im Berichtjahre auf zwei Schwerter aus dem 15. Jahrhundert und ein Richtschwert aus dem 16. Jahrhundert. Die älteste dieser Waffen wurde aus dem Neuenburgersee bei Grandson herausgefischt und gehört dem Anfang des 15. Jahrhunderts an. Sie stammt demnach nicht aus der Zeit der Schlacht, kann aber recht wohl als abgelegte Ritterwaffe einer früheren Zeit noch bei dieser Aktion von einem burgundischen Fussknecht geführt worden sein. Der Knauf zeigt noch eine den Sempacher Ritterschwertern aus Königsfelden nahe verwandte Form. Der Griffbelag der Angel fehlt, die Parierstange ist beidseitig nach der Klinge zu gebogen und hat in der Mitte einen viereckigen Querschnitt, der sich gegen die Enden zu verflacht. Die gerade, zweischneidige Klinge verjüngt sich stark, ihr Querschnitt ist kolbig. Die Gesamtlänge dieser Waffe beträgt 94 cm, die Klingenlänge 77,5 cm. Sie konnte nur zum Stoss verwendet werden. — Das zweite Schwert vom Ende des 15. Jahrhunderts eignete sich dagegen zu Hieb und Stich. Es ist die übliche Waffe des Fussknechtes, wie sie bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts im Gebrauche war und sowohl von den deutschen Landsknechten als den Eidgenossen geführt wurde, obgleich bei den letzteren der Schweizerdegen überwog. Das Stück wurde im Hallwilersee gefunden und hat eine Gesamtlänge von 88,5, eine Klingen-

länge von 71,5 cm. — Zu den Rechtsaltertümern gehört ein R chtschwert, das angeblich aus einer ehemaligen Solothurner Scharfrichterfamilie stammt. Die Klinge trägt eine wahrscheinlich erst in späterer Zeit eingravierte Inschrift, welche lautet: „Fide sed cui vide * Pro fide et patria". Die mit Leder überzogene Holzscheide hat eine dreiteilige Nebenscheide für das Besteck, doch ist von diesem nur noch ein Messerchen mit einer silbernen Griffeinfassung erhalten geblieben. Die Gesamtlänge des Richtschwertes beträgt 108 cm, die Klingenlänge 82,8 cm.

Zahlreicher waren die Erwerbungen an Waffen und Ausrüstungsgegenständen aus dem 17., 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Anlass dazu bot die Hinterlassenschaft des verstorbenen Herrn Louis Bron-Dupin in Genf, der bekanntlich seinerzeit die Uniformensammlung im Schweizerischen Landesmuseum installierte und unserem Institute auch sonst manchen wertvollen Dienst leistete. Sie wurde dem Landesmuseum in verdankenswerter Weise von der Witwe des Verstorbenen zur Auswahl zur Verfügung gestellt, was uns gestattete, die Bestände nach den verschiedensten Richtungen zu ergänzen. Dabei handelte es sich aber nicht um grosse Stücke oder Prunkwaffen, sondern meist nur um schweizerische Ordonnanzwaffen, deren Typus in der Sammlung des Landesmuseums noch nicht oder nur ungenügend vertreten war. Dazu gehörten namentlich Säbel und Degen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, worunter auch solche von Schweizerregimentern in fremden Diensten, ferner Schusswaffen mit allerhand Zubehör, Hausse-cols, Tschakoplaketten, Gradabzeichen usw. An alten Waffen fanden sich darin nur Armbrustbolzeneisen aus dem 15. Jahrhundert und ein interessanter Dolch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, welcher an Stelle des Knaufs einen Anhängering besitzt, der zur Befestigung der Waffe an der Brustplatte des Harnisches oder am ledernen Lendner diente, wie dies in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts üblich war.

Aber auch die übrigen Sammlungsabteilungen gingen nicht leer aus, obschon zu ihrer Aeufnung infolge des grossen Glasgemäldeankaufes nicht die Mittel zur Verfügung standen, wie dies andere Jahre der Fall war.